Hilfs-Industrie

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **30 (1923)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gedankenlos ausführen, sondern man soll beobachten und nachdenken über jede Bewegung und über den Zweck derselben; dann wird einem die Sorgfalt schon ganz von selber zu eigen. (Fortsetzung folgt.)

Hilfs-Industrie

Das Färben der Textilfasern.

(Fortsetzung)

IV. Die Entwicklungsfarben oder auch Eisfarben gehören zu den Azofarben. Sie werden auf der Faser aus ihren Komponenten gebildet. Sie sind lichtecht, sowie wasch- und wasserecht. Die Faser wird mit alkalischer Betannaphtollösung getränkt, getrocknet und hierauf die imprägnierte Ware in eine mit Eis gekühlte diazotierte Lösung einer entsprechenden Farbstoffbase gebracht. Es bildet sich dann auf der Faser der fertige Farbstoff. Zu diesen Farbstoffen gehören das Azophorrot, Nitrosaminrot, die Nitrazolfarben etc.

V. Schwefelfarbstoffe leiten ihren Namen aus ihrer Herstellung her. Man erhält diese Farbstoffe durch Schmelzen von Phenolen oder Aminen mit Schwefel und Schwefelnatrium. Sie befinden sich unter verschiedenen Namen im Handel, wie Eclips-, Immedial-, Pyrogen-, Katigen-, Kryogenfarbstoffe. Das Färben geschieht unter Zuhilfenahme von Schwefelnatrium. Sie besitzen vorzügliche Waschechtheit. Die Lichtechtheit kann ähnlich wie bei den Salzfarben durch Nachbehandlung mit Metallsalzen gesteigert werden. Gegen Chlor sind die meisten dieser Farbstoffe empfindlich.

VI. Küpenfarbstoffe. Diese Farbstoffe zeichnen sich durch vollkommene Unlöslichkeit in Wasser aus und können daher nicht direkt zum Färben gebraucht werden. Man führt sie deshalb durch Reduktion in alkalilösliche Produkte über. Das Färben erfolgt in einer alkalischen Flüssigkeit, der sogen. Küpe. Durch Oxydation an der Luft wird der Farbstoff wieder auf der Faser unlöslich abgeschieden. Zu den Küpenfarbstoffen gehören vor allem der Indigo und seine Derivate, die indigoiden Farbstoffe, ferner gewisse Anthrachinonfarbstoffe. Im Handel werden die Küpenfarbstoffe, je nach der Fabrik, als Thioindigo-, Helidon-, Algol-, Indanthren-, Ciba, Cibanon- und Hydronfarbstoffe, bezeichnet. Die Hydronfarbstoffe sind Abkömmlinge der Carbazols. Die Küpenfarbstoffe zeichnen sich durch vorzügliche Echtheit aus.

VII. Beizenfarbstoffe. Die Beizenfarbstoffe ziehen nicht direkt auf die Faser, sondern benötigen zur Fixierung eines Hilfsstoffes. Sie bilden mit Metallsalzen, wie auch organischen Verbindungen, wie Oelen, unlösliche Verbindungen, sogen. Farblacke. Als Beizen verwendet man Eisen-, Aluminium-Chromsalze, Türkischrotöl etc. Als besonders wichtige Gruppe gehören zu den Beizenfarbstoffen die Anthrazen oder auch Alizarinfarbstoffe. Auch gewisse Säureazofarbstoffe sind Beizenfarbstoffe. Auch die Chromentwicklungsfarbstoffe für Wolle können in diese Farbstoffklasse eingereiht werden. Die Chromentwicklungsfarbstoffe färbt man nach Art der Säurefarbstoffe und entwickelt zum Schluß mit Bichromat.

VIII. Oxydationsfarbstoffe. Diese Farbstoffklasse hat nur wenige Vertreter. Der Farbstoff wird auf der Faser durch Oxydation einer aromatischen Base, eines Amines erzeugt. Hauptrepräsentant ist das Anilinschwarz, welches man durch Oxydation einer salzsauren Anilinlösung erhält.

In den meisten Fällen ist es erforderlich, die Textilmaterialien vor dem Färben einer vorbereitenden Behandlung, wie Waschen, Abkochen oder Bleichen zu unterziehen, um die natürlichen und künstlichen Verunreinigungen, wie Naturfarbstoffe, Fette, Wachse, Schalen etc. zu beseitigen. Daneben erfolgt in vielen Fällen noch eine besondere Verarbeitung der Ware, um ihr eine bestimmte Qualität oder ein gewünschtes Aussehen zu geben.

Das Färben der Gespinstfasern geschieht in jedem Zustande der Verarbeitung: als lose Fasern, Vorgespinst, Garn in Strähnen, Spulen, Kopsen und fertigen Ketten und endlich in fertigen Geweben und Stücken. Früher wurde fast nur auf der Kufe gefärbt, doch haben sich heute die Färbeapparate sehr gut eingeführt und die Apparatenfärberei verdrängt immer mehr die Handfärberei auf der Kufe. Leider ist es nicht möglich, im Rahmen dieser Abhandlung auf die mechanischen Hilfsmittel in der Färberei näher einzugehen. Es soll nun im weitern die Anwendung der Farbstoffe auf die verschiedenen Faserstoffe nach färberisch-chemischen Gesichtspunkten besprochen werden. (Forts. folgt.)

Mode-Berichte

Aegyptische Gräberfunde und Mode 1923.

In einer Abhandlung „Mode und Politik" haben wir vor einigen Jahren die Verschiedenartigkeit der bestimmenden Einflüsse auf die Mode skizziert, und dabei Zusammenhänge gezeigt, die nicht, oder nur sehr selten gewürdigt werden. Die kommende Mode bringt uns — durch die Entdeckung einer ägyptischen Grabstätte, des Pharaonen Tutankhamen — die ägyptische Mode.

Schon seit einigen Jahren stand die Mode und alles was mit ihr im Zusammenhange ist, unter orientalischem Einfluß. Kopfbedeckungen, wie sie die Pharaonentöchter trugen, kurze, vorne offene und geraffte Röcke, gleich denen, welche jene feingliedrigen, von der Sonne gebräunten Schönen um ihre schlanken Lenden schlugen, Brusthalter und Hüftengürtel aus Metallringen (in billiger Nachahmung!) kleideten unsere Damen und Dämchen, wie einst — vor mehreren tausend Jahren — im alten ägyptischen Reiche. Und nun, da englische Forschertätigkeit alte, reiche Kulturschätze an das Tageslicht gefördert hat, stürzen sich die Pariser Couturiers mit einem Elan auf alles was ägyptisch ist. Das untergegangene Aegypten ersteht im Reiche der Mode! Paris bezw. die Pariser Haute-couture will es! Welcher Gegensatz! Das alte Aegypten auf der höchsten Stufe seiner Kultur, in seinem Glanz und Reichtum, und Europa, das Europa des 20. Jahrhunderts, nach dem furchtbaren Weltkriege, in seiner Verblendung noch vollständig zusammenreißend, was vom Kriege verschont geblieben war, in seiner Bahn auf dem Abgrunde — die gleiche Mode! Und — von Paris aus gehen beide Richtungen: Macht und Gewalt auf der einen, ägyptischer Prunk und Luxus auf der andern Seite. Ohne Zweifel: Europa ist krank, schwer krank und — nirgends ist der helfende Arzt zu finden. Aber wie einst im alten babylonischen Reiche Sodom und Gomorrha in Prunk und Luxus untergingen, so will es auch die neue Zeit.

Ueber die Richtung der kommenden ägyptischen Mode wird von Paris aus geschrieben:

Schon jetzt bedecken sich die heuer so modernen bedruckten Stoffe immer mehr mit altägyptischen Mustern, die ägyptischen Farben, Blau, Grün, Gelb, Lila, Braun, Purpur werden zu wahren Bergen auf den Modenpaletten gebraut, die Toilettenformen werden immer ägyptischer — einstweilen nur für den Abend, den inneren Gebrauch; denn ägyptische „Tailleurs" hat man noch nicht kombinieren können, nur die bunte Bluse liegt ganz im Banne des Nils und seines Zaubers. Die Pariser Juweliere zeichnen mit Hingebung ägyptische Diademe und Pendeloques, Schlangengürtel und Schlangenarmbänder ringeln sich um weiße Glieder, und der Scarabäus gilt in Paris zwar nicht als heilig, allein er nimmt unter den auch hier geglaubten Amuletten schon einen sehr ehrenvollen Rang ein. Aegyptische Möbel und ägyptische Wandbekleidungen sollen wir in nächster Bälde bekommen, und die Pariser Köche möchten gar zu gerne die Speisen analysieren, die man für die ewigen Mahlzeiten des Königs in versiegelten Gefäßen vor so und so viel tausend Jahren bereitgestellt, um auch den modernen Feinschmeckern Gerichte à l'égyptienne vorsetzen zu können.

Das Hauptinteresse aber konzentriert sich natürlich auf die Garderobe weiland Tutankhamens, die man an bloßgelegten Statuetten in geöffneten Koffern studieren konnte. Diese Entdeckungen veranlaßten denn auch ein förmliches Wettrennen der Pariser „Modes" und der Couture; jeder und jede möchte auf ein ergattertes Dessin, eine erweckte Idee ein Patent nehmen, denn für das Piratenvolk der Pariser „Kopisten" kommen schöne Tage und insbesondere schöne Abende.

Bei den Pariser Tees, den Empfängen spricht man jetzt